

Der 11. September und die Geheimdienste

Von Michael Schneider

Schon Hegel und Marx haben sich des öfteren über die „Ironie der Geschichte“ mokiert. So pietätlos und zynisch es klingen mag- auch die Geschichte, die in der Katastrophe des 11. September 2001 kulminierte, entbehrt nicht der Ironie, wenn man die -jetzt immer kenntlicher werdende- Verstrickung der Geheimdienste in den folgenschwersten Anschlag der neueren Geschichte in Betracht zieht.

Die Saudi-Connection

Der kürzlich veröffentlichte Bericht der Untersuchungskommission des US-Kongresses zu den „Hintermännern“ des Terroranschlags belegt die Komplizenschaft des saudiarabischen Geheimdienstes mit dem Terrornetzwerk al-Qaida. Sowohl die Frau des saudiarabischen Botschafters in Washington als auch ein Agent des saudiarabischen Geheimdienstes namens Omar el Bayoumi haben an zwei der Terrorpiloten erhebliche Geldmengen zwecks Finanzierung ihrer Flugausbildung in den Staaten überwiesen. Bayoumi selbst befand sich zum Zeitpunkt des Anschlages in Washington und konnte danach unbehelligt nach Riad zurückfliegen. Auch Mitglieder des saudischen Königshauses, der saudische Innenminister inbegriffen, sollen 500 Millionen Dollar an al Qaida gezahlt haben. Ein Kongressabgeordneter kommentierte die Enthüllungen so: „Wenn man sich die angeblichen Beweise George W. Bushs gegen den Irak ansieht und dies vergleicht mit dem neuen US-Kongress- Bericht, dann haben wir eindeutig das falsche Land angegriffen“ Bekanntlich waren 15 der Terrorpiloten saudische Staatsbürger.

Der Gipfel der Ironie aber ist, dass just der US-Präsident, der den „Kampf gegen den Terror“ zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, jene 30 Seiten im Untersuchungsbericht hat schwärzen lassen, welche die verdeckte Komplizenschaft der Saudis mit den Attentätern des 11. Sept. dokumentieren. Die Rolle der Scheichs als Sponsoren des Terrors will die Bush-Regierung wohl lieber vertuschen, die guten Beziehungen könnten sonst gestört werden. Schließlich ist Saudi-Arabien der größte Erdölproduzent der Welt, es garantiert einen ziemlich stabilen Ölpreis und ist zudem der größte Abnehmer amerikanischer Waffen im Nahen und Mittleren Osten.

Die CIA und der islamische Dschihad

Die –nunmehr bewiesene- Saudi-Connection verkörpert aber nur *einen* Strang der geheimdienstlichen Komplizenschaft mit dem islamischen Dschihad und den Attentätern des 11. September.

Wie Michel Chossudovski in seiner wissenschaftlichen Studie „Global brutal“ anhand eines

überwältigenden Quellenmaterials dokumentiert hat (das zum großen Teil aus veröffentlichten Dokumenten des US-Kongresses besteht) „*war es die CIA, die das militante islamistische Netzwerk schuf*“, das einen „integralen Bestandteil der verdeckten militärisch-geheimdienstlichen Operationen Washingtons bildete“.

So bekennt der einstige CIA- Direktor Robert Gates in seinen Memoiren, dass die USA im Sommer 1979 mit verdeckten Hilfsaktionen für islamische Untergrundkämpfer die Sowjetunion zur Intervention in Afghanistan provoziert- und damit das Umfeld der künftigen WTC- Terroristen bewaffnet haben. Auch Osama bin Laden und seine Mudschaheddin wurden von der CIA und dem pakistanischen Geheimdienst ISI trainiert, mit Waffen und reichlich Geld versorgt, das zum großen Teil (wie schon beim Iran-Contra-Geschäft) aus dem Drogenhandel stammte. Der nationale Sicherheitsberater von Präsident Carter, Zbigniew Brezinski, prahlte später: „Die Geheimoperation war eine glänzende Idee. Sie hatte den Effekt, die Russen in die afghanische Falle zu locken.“

Die gleiche Methode machten sich die USA auf dem Balkan zunutze, um in den 90er Jahren die Mudschaheddin zu bewaffnen und auszurüsten, die in den Reihen der bosnischen Muslime gegen die jugoslawische Armee kämpften. Hierbei diente wiederum der Pakistanische Geheimdienst ISI der CIA als Vermittler.

Das Muster des Vorgehens in Bosnien wiederholte sich im Kosovo. Mit Wissen und Komplizenschaft der NATO und des US-Außenministeriums wurden Mudschaheddin-Söldner aus dem Nahen Osten und Zentralasien rekrutiert, um 1998 und 1999 in den Reihen der UCK zu kämpfen und die Kriegsanstrengungen der NATO zu unterstützen. Auch türkische und afghanische Militärausbilder unterwiesen, finanziert vom islamischen Dschihad, die UCK in Guerillataktiken. Dabei hatte der US-Kongress die UCK-Verbindungen zu Osama bin Laden, zum internationalen Terrorismus und zum Drogenhandel bereits hinreichend dokumentiert. Desgleichen wurden die wichtigsten Rebellenführer in Tschetschenien in von der CIA finanzierten Camps in Afghanistan und Pakistan ausgebildet.

Pakistan wurde für die treuen Dienste, die sein Geheimdienst (mit geschätzten 150 000 Mitarbeitern) als zentrale Schaltstelle und Vermittler der verdeckten CIA-Operationen leistete, reichlich belohnt, indem es nach dem 11. September flugs zum „neuen Verbündeten“ der USA avancierte und Militär- und Wirtschaftshilfe erhielt. Dabei gab es eine verdeckte Kooperation zwischen dem am 7. Oktober entlassenen pakistanischen Geheimdienstchef General Ahmed und dem Terrorpiloten Mohamed Atta, wie ein Bericht in der *Times of India* schon am 9. Oktober 2001 enthüllte:

„Ausgezeichnete Quellen bestätigen (...), dass der General seinen Posten aufgrund der ‚Beweise‘ verlor, die Indien vorgelegt hatte, um seine Verbindungen zu einem der Selbstmordattentäter zu belegen, die das World Trade Center in Schutt und Asche legten. Die US-Behörden verlangten seine Entfernung aus dem Amt, nachdem sie bestätigt fanden, dass

Ahmed Umar Sheikh auf Veranlassung von General Ahmed von Pakistan aus 100.000 Dollar an Mohamed Atta überwiesen hatte.“ Der Artikel in der *Times of India* basierte auf einem offiziellen Geheimdienstbericht der indischen Regierung, der an Washington weitergeleitet worden war.

Die Enthüllungen des Artikels in der *Times of India* belegen nicht nur eine Beziehung zwischen dem ISI-Chef Ahmed und dem Terrorpiloten Atta, sie legten schon damals den Verdacht nahe, „dass die Angriffe vom 11. September kein vereinzelter Terrorakt einer al-Qaida-Zelle waren, sondern Teil einer koordinierten militärisch-geheimdienstlichen Operation, die vom pakistanischen Geheimdienst ISI ausging.“ (Chossudovski). Dieser Verdacht wurde durch das Faktum bestärkt, dass der ISI-Chef Ahmed sechs Tage vor dem 11. September in Washington weilte und Geheimgespräche mit dem CIA-Direktor George Tenet führte.

Wenn aber die Terror-Anschläge von Mitarbeitern des pakistanischen und saudischen Geheimdienstes gesponsert und logistisch mit vorbereitet worden sind, dann stellt sich die Frage, warum die CIA, die doch beste Beziehungen zu den beiden befreundeten Diensten hatte, davon nichts gewusst hat. Oder hatte auch die CIA mit die Finger im Spiel?

Kriegsmarketing und die „dirty tricks“ der Geheimdienste

Untersucht man die Geschichte der amerikanischen Kriege und Kriegseintritte, stößt man auf eine verblüffende Kontinuität: Viele dieser Kriege, vor allem jene, die zur territorialen Expansion des Empires oder zum Aufbau geostrategisch bedeutsamer Stützpunkte führten, sind nämlich von den jeweiligen US-Regierungen, ihren Militärs und Geheimdiensten erst provoziert worden.

Schon der amerikanische Krieg gegen Mexiko von 1846- 48 begann mit einer Lüge. Es gab einen Zwischenfall an der mexikanischen Grenze. Amerikanische Soldaten stießen in das umstrittene Territorium vor, dabei wurden Menschen getötet. Präsident James Polk behauptete, das Blut sei auf amerikanischem Boden vergossen worden. Wenig später rückten US- Truppen auf Mexiko-Stadt vor. Innerhalb kurzer Zeit hatten sie die Hälfte Mexikos, d.h. Texas, Colorado, New Mexiko, Arizona und Kalifornien erobert und annektiert.

1898 wurde das amerikanische Schlachtschiff „Maine“ im Hafen von Havanna versenkt- angeblich von Kubanern oder Spaniern. Das führte zum spanisch- amerikanischen Krieg, der den USA die Herrschaft über die ehemals spanischen Kolonien in Mittelamerika brachte. Niemand hat je gefragt, was die „Maine“ im Hafen von Havanna zu suchen hatte. Erst Jahre später wurde bekannt, dass sie aufgrund eines „technischen Effekts explodiert“ war.

Soeben erschien im Verlag 2001 die Studie des amerikanischen Journalisten Robert Stinetti über ein Ereignis, das sehr häufig mit dem 11. September 2001 verglichen wird: Der japanische Angriff auf Pearl Harbor am 7.12.1941. Auch hier findet der Autor Fakten,

Fälschungen und unterdrückte Beweise dafür, dass die damalige US-Regierung unter Präsident Roosevelt über den japanischen Angriff nicht nur rechtzeitig informiert war, sondern ihn auch provoziert hatte. Die –noch weithin kriegsunwillige- amerikanische Bevölkerung sollte dadurch bewegt werden, den Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg zu billigen. Die 2300 toten US-Bürger, die der japanische Angriff kostete, wurden offenbar kaltblütig in Kauf genommen.

Auch am Beginn des Vietnamkrieges stand eine Lüge. Berichte über einen Überfall nordvietnamesischer Boote auf den US-Zerstörer „Maddox“ im Golf von Tonking nahm US-Präsident Lyndon B. Johnson 1964 zum Anlass, sich vom Kongress zu einer lange vorbereiteten Serie von Luftschlägen gegen Vietnam ermächtigen zu lassen - Auftakt zu einer mörderischen Völkerschlacht, die 2, 5 Millionen Vietnamesen und 58 000 GI's das Leben kosteten. Tatsächlich war der angebliche Überfall auf den US- Zerstörer von CIA-Agenten durchgeführt worden, die als Vietnamesen verkleidet waren.

Gut zehn Jahre nach der „covert operation“ in Afghanistan, mit der die USA die Sowjetunion in die „afghanische Falle“ lockten, stimmten sie mit schmutzigen Propagandatricks die eigene und die Weltöffentlichkeit auf die „Operation Wüstensturm“ von 1991 ein. Wer kennt sie nicht- die TV-Bilder von jener angeblichen Krankenschwester, die vor einem Ausschuss des US-Kongresses unter Tränen irakische Soldaten beschuldigte, Brutkästen in einer Entbindungsklinik von Kuwait-City geöffnet und kuwaitische Säuglinge massakriert zu haben! Die Lüge hatte kurze Beine: Eine amerikanische PR-Agentur- dieselbe, die auch mit dem Kriegsmarketing für die Vorbereitung des jüngsten Irakfeldzuges betraut worden war-, hatte die Geschichte frei erfunden. In die Rolle der Krankenschwester war die Tochter des Botschafters von Kuwait geschlüpft.

Dass die PR-Abteilungen des Pentagons die Wirkung ihrer Propagandalügen auch auf die spezifische nationale Gemütslage ihrer Verbündeten abzustimmen verstehen, zeigte ihr Vorgehen beim NATO-Krieg gegen Ex-Jugoslawien. Hätten zwei Redakteure des kritischen ARD-Magazins „Monitor“ nicht vor Ort nachrecherchiert, hätte die deutsche Öffentlichkeit wohl nie erfahren, dass es sich bei etlichen „Dokumenten“ und „Beweisstücken“, mittels derer Rudolf Scharping bei seinen täglichen Pressekonferenzen der deutschen Öffentlichkeit zu suggerieren suchte, dass es im Kosowo darum gehe, ein „zweites Auschwitz“ zu verhindern, um manipulierte und getürkte Propaganda-Materialien der albanischen UCK und ihnen nahestehender Geheimdienste handelte. So etwa war der sog. „Hufeisenplan“, mit dem der serbische Diktator Milosevic, angeblich schon lange vor Beginn der NATO-Krieges, die großflächige ethnische Massenvertreibung der albanischen Bevölkerung geplant habe, eine Erfindung der Geheimdienste.

Den Gipfel geheimdienstlicher Perfidie aber bildeten jene Pläne für eine Geheimoperation mit dem Codenamen „Northwoods“, die der Chef des Vereinigten Generalstabs in Washington und späterer Oberbefehlshaber der NATO, General Lyman L. Lemnitzer im Jahre 1962 hatte ausarbeiten lassen. Die „Top secret“ gestempelten, mittlerweile freigegebenen Dokumente enthalten seitenweise Vorschläge für „dirty tricks“, von deren Ausführung sich die Militärs öffentliche Unterstützung für einen geplanten US-Überfall auf Castros Kuba versprachen. Die Ideen reichten von der Ermordung unschuldiger Bewohner von US- Städten bis hin zu Flugzeugentführungen, Bombenattentaten und vorgetäuschten Anschlägen auf US-Kriegsschiffe: „Wir können ein US-Schiff in der Bucht von Guantanamo in die Luft jagen und Kuba beschuldigen....Die Listen der Todesopfer in den US-Zeitungen würden eine hilfreiche Welle nationaler Empörung auslösen.“ (zit. nach SPIEGEL-online, 10.03.2003) Detailliert ist in den „Northwoods“- Papieren auch ausgeführt, wie sich mit Hilfe raffiniert gestalteter Flugrouten, fingierter Flugzeugabstürze und präparierter Wrack-Trümmer der Eindruck erwecken lässt, ein US-Flugzeug sei durch kubanisches Militär abgeschossen worden.

Nur dem Einspruch des damaligen Präsidenten John F. Kennedy ist es zu danken, dass diese verbrecherischen Pläne nicht zur Ausführung gelangten.

„Aktenzeichen 11. 9. ungelöst“

Angesichts der ungebrochenen Tradition US-provozierter Kriegseintritte sowie der offenkundigen Propagandalügen, mit denen die Bush-Regierung ihren Präventivkrieg gegen den Irak zu legitimieren suchte, hat man wohl allen Grund, auch die offizielle Version hinsichtlich der Ereignisse des 11. September in Zweifel zu ziehen. Dies umso mehr, als die Bush-Administration schon damals eine lückenlose Aufklärung verweigerte und, unter Berufung auf die „nationalen Sicherheitsinteressen“, wichtige Beweisstücke des monströsen Verbrechens noch immer unter Verschluss hält.

Infolgedessen hat sich nicht nur in den USA, sondern auf der ganzen Welt eine täglich größer werdende Gemeinde von 11.9.- Skeptikern gebildet, die ihre eigenen Nachforschungen betreiben und diese in dem internationalen Netzwerk *unanswered question.org* zu koordinieren suchen. In ihrer alarmierenden Film-Dokumentation „Aktenzeichen 11.9 ungelöst. Lügen und Wahrheiten zum 11. September“ (vom WDR/ Phönix am 20.06.2003 ausgestrahlt) haben Willy Brunner und Gerhard Wisnewki ein vorläufiges Resümee dieser weltweit betriebenen Recherche skeptischer Bürger gezogen.

Hier einige der vielen offenen Fragen, die bislang unbeantwortet blieben: Wie konnten mäßig begabte Flugschüler, die an kleinen einmotorigen Maschinen und ein paar Stunden am Flugsimulator ausgebildet worden waren, Präzisionsflüge mit schweren Yumbo-Jets auf die

Twin-Towers durchführen? Wie konnten vier gekaperte Maschinen die vorgeschriebenen Flugrouten verlassen und sich bis zu einer Stunde, unbehelligt von der US-Air-Force, im amerikanischen Luftraum bewegen und die halbe Ostküste entlang fliegen? Und wie war es möglich, dass ein gekapertes Flugzeug just den best bewachten Gebäudekomplex der Welt, das Pentagon, das über eine eigene Luftverteidigung verfügt, im Tiefflug geradewegs ansteuern konnte, ohne vorher eingekreist oder abgefangen zu werden?

Wie konnte überhaupt der größte Geheimdienst der Welt von der Vorbereitung eines Attentats dieser Größenordnung nichts mitbekommen haben- und doch schon wenige Stunden später der Welt eine komplette Täterliste präsentieren? Es war jedenfalls erstaunlich, wie schnell das FBI mit den Fotos der Täter herauskam. Dabei waren die Namen der Todesflieger auf den Passagierlisten der United Airlines nicht zu finden. Auch die Identität der 19 Terrorpiloten ist mindestens ebenso fragwürdig und unbewiesen wie die Behauptung des FBI, sie seien die Todespiloten gewesen. Einige der angeblichen Entführer meldeten sich Tage nach dem Attentat quicklebendig aus Saudiarabien.

Die meisten Fragen stellen sich im Zusammenhang mit der dritten Maschine, die ins Pentagon krachte, und der vierten, die sich in Pennsylvania nahe der Stadt Shanksville in die Erde bohrte. Schon die ersten Augenzeugen, die spontan zur Unfallstelle eilten, unter ihnen der Bürgermeister von Shanksville, standen vor einem Rätsel: Sie sahen nur ein ca. sechs Meter tiefes Loch – und sonst nichts. Keine Wrackteile, keine Leichenteile. Als habe sich die Boeing 757 samt Insassen in Luft aufgelöst. Lange bevor die ersten Reporter zur Unfallstelle gerufen wurden, war diese weiträumig abgesperrt: Zutritt verboten! Die US-Regierung hat hierzu keine Erklärung gegeben. Sie hat auch keine wirklich gründliche Untersuchung eingeleitet.

Auch zum brennenden Pentagon gibt es viele offene Fragen. Die Fassade des getroffenen (gerade restaurierten) Pentagon-Flügels stürzte nachweislich erst später ein, d.h. offenbar nicht als unmittelbare Folge eines Aufpralls. Und wie in Shanksville hatte sich auch die ins Pentagon krachende Maschine samt allen Passagieren erstaunlicherweise in Luft aufgelöst. Auf den vom Pentagon später freigegebenen Bildern waren weder Wrackteile, noch Leichenteile zu sehen. Anders dagegen beim WTC. Trotz der ganz anderen Dimension der Zerstörung fand man in den Trümmern der Twin-Towers etliche Flugzeug-Wrackteile. Andere Informationen, die vielleicht Licht ins Dunkel hätten bringen können, ließ das Pentagon noch am Unglückstage konfiszieren. So zum Beispiel alle Videoaufzeichnungen einer Kamera, die sich auf dem Dach des in der Nähe gelegenen Sheraton-Hotels befand. Von hier aus hatte man einen guten Blick auf das Pentagon, auch auf jene Seite, die getroffen wurde. Ebenso aus den Zimmern dieses Hotels. Tatsächlich wurde aus einem dieser Zimmer eine Amateuraufnahme gemacht, die den Behörden durch die Lappen ging: Das Bild des angeblichen Flugzeugabsturzes zeigt eine nur mäßige Rauchentwicklung, und die Fassade

weist keinerlei Einschlaglöcher auf, wie wir sie von den Twin-Tower kennen.

Auch von dem mysteriösen Absturz bei Shanksville gibt es einen Schnappschuss. Er zeigt eine pilzförmige Rauchsäule, wie sie auch von anderen Augenzeugen beobachtet wurde. Erstaunlicherweise nun zeigen Bilder von US-Bombeneinschlägen in Afghanistan haargenau dieselbe pilzförmige Rauchsäule wie bei dem angeblichen Flugzeugabsturz in Shanksville.

Stutzig macht auch die Identifizierung der Toten des Pentagons wie der von Shanksville. Durchgeführt wurden sie nämlich nicht von zivilen Labors, sondern unter der totalen Kontrolle des Militärs. Die Pathologen veröffentlichten eine umfangreiche Broschüre über die Identifizierung der Toten und Pressemitteilungen mit erstaunlichen Ergebnissen. Erstens: Obwohl man keine Leichenteile von Terroristen fand, hat man trotzdem Totenscheine ausgestellt, alle mit dem Namen „John Doe“, was soviel wie „unbekannt“ heißt. Zweitens wurden in Shanksville etwa nur 5 Prozent der sterblichen Überreste der Insassen gefunden, sie waren kaum größer als ein Stück Knochen. „Und nicht ein einziger Tropfen Blut. Kein Tropfen!“, wie der Leichenbeschauer Wally Miller, der die Leichenteile für das FBI einsammelte, verwundert zu Protokoll gab. Und trotzdem wollen die Pathologen alle Toten ausnahmslos identifiziert haben.

Auch die Cockpit-Tonbänder der bei Shanksville abgestürzten Maschine mit den letzten Handy-Botschaften der Insassen und den Tonspuren ihres „Kampfes mit den Terrorpiloten“ (der in den US-Medien zum nationalen Heldendrama stilisiert wurde), wurden der Presse bis heute vorenthalten. Dabei sollen sie angeblich gefunden worden sein. Jedenfalls wurden sie den Angehörigen, zur Identifizierung der Toten, von Regierungsbeamten *privatim* vorgespielt. Doch mussten die Angehörigen sich den Beamten gegenüber verpflichten, darüber völliges Stillschweigen zu bewahren.

Man muss kein Verschwörungstheoretiker sein, um bei so vielen mysteriösen Vorgängen und ungelösten Fragen die offizielle Version der US-Regierung in Zweifel und stattdessen eine andere Version ernsthaft in Erwägung zu ziehen: Dass es sich bei den Havarien im Pentagon wie in Shanksville nicht um veritable, vielmehr um *fingierte Flugzeugabstürze* handelte, sprich: um Explosionen von Geschossen oder Raketen ohne jegliche Beteiligung von Flugzeugen.

Und damit sind wir wieder bei der „Operation Northwoods“ aus der Zeit des Kalten Krieges. Lieferte sie vielleicht die Vorlage für den 11. September? Mit Terrormaschinen als ferngesteuerten Dummys und präparierten Unfallstellen? Eine böse Ahnung, die sich einem besonders im Fall Shanksville aufdrängt. Für den Leichenbeschauer Wally Miller jedenfalls sah die Absturzstelle aus, „als habe jemand einen Mülllaster genommen, ein sechs Meter tiefes Loch gegraben und den ganzen Inhalt da hineingekippt!“ Und die Passagiere? Sind sie womöglich gar nicht dort ums Leben gekommen, wo man bisher glaubte? - Fragen, die einen frösteln lassen und auf die es bislang keine eindeutigen Antworten gibt.

Bei aller gebotenen Skepsis gegenüber Konspirationstheorien – die in der „Operation Northwoods“ niedergelegten Attentatspläne haben jedenfalls eine frappierende Ähnlichkeit mit der Handschrift der Attentäter des 11. September. Und solange die US- Regierung diesbezüglich eine lückenlose Aufklärung verweigert, bleibt der Verdacht bestehen, dass die US-Geheimdienste und womöglich hohe Regierungsvertreter bei dem monströsesten Attentat der Geschichte die Hand mit im Spiele hatten.

Cui bono?

Die Frage nach dem *cui bono* - wem haben die Anschläge genützt? - lässt sich jedoch heute schon beantworten. Bereits in der Ära Clinton ersehnten die Vordenker der heutigen Bush-Regierung in den neokonservativen, von Öl- und Rüstungskonzernen geförderten „Think Tanks“ eine auf Dauer angelegte Vorherrschaft Amerikas über Eurasien- insbesondere mehr Einfluss auf Afghanistan, das „Cockpit Asiens“, und einen Zugriff auf die Erölvorkommen des Irak. Unter Federführung von Paul Wolfowitz wurde 1997 das „Project for The New American Century“ (PNAC) gegründet, das laut Statut für „Amerikas globale Führerschaft“ kämpfte und die Blaupause für einen Präventivkrieg gegen den Irak lieferte. Die Mitglieder der zehn wichtigsten PNAC- Mitglieder stehen mittlerweile im Telefonverzeichnis der Bush-Administration: unter ihnen Donald Rumsfeld, Paul Wolfowitz, Richard B. Cheney, Lewis Libby (Stabschef), Richard Armitage (stellvertretender Außenminister) und Richard Perle (Chef des American Defense Policy).

Um für den weiteren Ausbau des American Empire gerüstet zu sein, verlangte die Lobby-Organisation des PNAC eine zig Milliarden teure „Transformation“ des US- Militärs in eine jederzeit global einsetzbare Kriegsmaschinerie: „Dieser Umwandlungsprozess wird wahrscheinlich sehr lange dauern,“ hieß es noch in einem PNAC-Strategiepapier vom September 2000, „es sei denn, ein *katastrophales Ereignis* tritt ein, das als Katalysator dient wie ein neues Pearl Harbour.“

Am 11. September 2001 trat jenes „katastrophale Ereignis“ ein, das den PNAC- Strategen „als Katalysator diente“.